

Was hat das mit mir zu tun?

Freya Kurek

Geschichtsbewusste Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft

Wie soll und wie kann an den Nationalsozialismus (NS) erinnert werden? Wie können vielfältige Perspektiven auf Geschichte sichtbar gemacht werden und welche Rolle spielen heutige Erfahrungen von Flucht, Rassismus und Antisemitismus in der Auseinandersetzung mit dem NS?

Das Projekt „Erinnerung ins Land tragen!“ an der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen thematisiert diese und andere Fragen. Im Rahmen von Workshop-Modulen und

Summer Schools werden Menschen zu Multiplikator*innen aus- und weitergebildet, die sich mit den Themen Nationalsozialismus, Zwangsarbeit und Holocaust, aber auch mit Zusammenhängen von Vergangenheit und Gegenwart, Demokratiebildung, Menschenrechten sowie rassismus- und antisemitismuskritischer Bildungsarbeit auseinandersetzen möchten. In der Fortbildung geht es auch um die Frage, was diese Themen mit einem selbst zu tun haben, welche Methoden es für die Bildungsarbeit gibt und wie marginalisierte Gruppen Zugang zur deutschen Erinnerungskultur erhalten können. Die nächste Fortbildungsreihe im Mai 2022 widmet sich dem Schwerpunkt „Gedenkstättenpädagogik & rassismuskritische Bildung“ – Anmeldungen sind ab jetzt möglich.

Die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine Verbrechen ist in Deutschland vielfältigen Veränderungen unterwor-

fen gewesen. Nachdem die ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg von Verdrängungen und Abwehr von Verantwortung geprägt waren, erkämpften ab den 1960er Jahren Opferverbände, Angehörige und zivilgesellschaftliche Initiativen eine breitere gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den deutschen Verbre-

chen. Sie setzten sich auch für den Erhalt der ehemaligen Konzentrationslager als Gedenk- und Bildungsorte ein. Mittlerweile gibt es auch im ländlichen Raum etablierte NS-Gedenkstätten und Erin-

nerungsorte mit vielfältigen Bildungsangeboten, v. a. für Schulen und Jugendliche. Seit einigen Jahren wird nun verstärkt darüber gesprochen, wie historisch-politische Bildungsarbeit der Migrationsgesellschaft gerecht werden kann. Es wird gefragt, wie Menschen erreicht werden können, die keinen familiären Bezug zum Nationalsozialismus haben und deren Familiengeschichte – zumindest auf den ersten Blick – keine Verbindung zu deutscher Geschichte hat.

**Erinnerung
ins Land
tragen!**

Migration als blinder Fleck in der historisch-politischen Bildungsarbeit

Gesellschaftliche Diversität ist in Deutschland Realität und die Einwanderungsgesellschaft ein Fakt, auch wenn das aus einigen politischen Ecken immer wieder in Frage gestellt wird. Aber wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen findet diese Realität in der historisch-politischen Bildungsarbeit nicht immer eine Entsprechung. Neue Zugänge sind nötig, die allen in Deutschland lebenden Menschen einen Zugang zur Auseinandersetzung mit Geschichte bieten. Es geht um die Frage,



Aufmarsch KZ-Häftlinge in Eutin 1933.

wie eine geschichtsbewusste Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft gelingen kann, die vielfältigen Perspektiven auf Geschichte einen Raum gibt und diese einbindet.

Die Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ die gerade von jungen Menschen in Bezug auf den Nationalsozialismus gestellt wird, ist auch eine, die für Menschen, die aus vielen Teilen der Welt jenseits Europas nach Deutschland gekommen sind relevant. Was habe ich mit einer Geschichte zu tun die Jahrzehnte vor meiner Geburt bereits vorbei war? Was haben Krieg und Verbrechen eines Landes mit mir zu tun, wenn doch z. T. Krieg und Verbrechen heute der Grund für meine Flucht sind oder das Herkunftsland meiner Familie schlicht zu weit weg ist? Zwei Zugänge sind als Antwort auf diese Frage zu nennen, die an Gedenkstätten heute stark gemacht werden. Das ist zum einen der lokalhistorische Bezug: es kommt gar nicht so sehr darauf an, wo ich herkomme, sondern wo ich jetzt lebe. Die Geschichte meines Wohnortes, der Straßen auf denen ich jeden Tag unterwegs bin, dem Land in dem ich heute lebe, sie haben etwas mit mir zu tun, sie gehören auch mir. Gerade die oft kleinen, lokalen Gedenkstätten können einen Zugang zur lokalen Geschichte vermitteln und geben einen Eindruck davon, dass der Zweite Weltkrieg, die Verfolgung der Jüdinnen und Juden, der Roma und Sinti und die Ausbeutung von Millionen Zwangsarbeiter*innen nicht nur in den Metropolen und weit weg stattgefunden haben, sondern vor der eigenen Haustür.

Auswirkungen von NS-Ideologien in der modernen Einwanderungsgesellschaft

Zum anderen wirft die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bis heute Fragen des menschlichen Zusammenlebens auf und berührt viele Themen, die heute relevant sind. Bei der Beschäftigung mit dem NS und seinen Verbrechen geht es auch darum zu schauen, welche Rolle rassistischen und antisemitischen Ideologien und Ressentiments in der Vergangenheit spielten, wie sie politisch und gesellschaftlich befeuert und genutzt wurden. Aber auch darum, zu lernen, welche Muster Ideologien der Ungleichwertigkeit im NS hatten und welche Auswirkungen sie in der Gegenwart haben, welche Kontinuitäten es gibt. In unserer Gedenkstätte fragen wir nicht nur: Was

ist passiert? Wie konnte das passieren? Sondern auch: Was bedeutet das für uns heute? um letztlich die Frage zu stellen: wie wollen wir im Bewusstsein der Vergangenheit heute leben?

Wenn Geflüchtete und Migrant*innen gesellschaftlich, politisch, sozial und kulturell ausgeschlossen werden, ihnen beständig vermittelt wird, dass sie nicht wirklich zum „eigentlichen Deutschland“ gehören, warum sollen sie sich dann für die nationalsozialistische, also deutsche Geschichte interessieren, geschweige denn verantwortlich fühlen? Es geht also auch darum: Zugänge zur Geschichte für alle zu schaffen und dadurch eine eigene Position auch in Bezug auf gegenwärtige gesellschaftliche Verhältnisse entwickeln zu können. An die Frage, wie der Nationalsozialismus möglich war, „Wie konnte so etwas passieren?“ lässt sich anknüpfen, wenn es darum geht aktuelle Diskriminierungen und gesellschaftliche Ungleichheiten in den Blick zu nehmen. Mit unserer Ausbildung wollen wir Multiplikator*innen stärken sich kritisch in der historisch-politischen Bildung zu engagieren und damit auch Engagement gegen aktuelle Formen von Rassismus, Antisemitismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit zu stärken.

Rassismuskritische Bildungsarbeit der Gedenkstätte Kalkenkirchen

Menschen bringen ihre Alltagserfahrungen in die Gedenkstätte oder andere Bildungssettings mit, d. h. auch ihre Fluchterfahrungen oder ihre Erfahrungen von

Rassismus im deutschen Alltag. Diese Perspektiven können historisch-politische Bildung bereichern. Die Aufgabe von Multiplikator*innen vor Ort ist es die Besucher*innen zur eigenen Auseinandersetzung mit Geschichte anzuregen. Denn Verantwortung für den Umgang mit Geschichte in der Gegenwart haben alle, unabhängig ihrer Herkunft.

Bei unserem Projekt „Erinnerung ins Land



Von Exilanten erstellte Karte von deutschen Konzentrationslagern (Ausschnitt Schleswig-Holstein).

tragen!“ wollen wir gemeinsam in Seminaren mit verschiedenen Referent*innen diskutieren, wie eine geschichtsbewusste Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft aussehen kann und vermitteln Methoden und Hintergrundwissen zum Thema. Die nächste Aus- & Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt „Gedenkstättenpädagogik & rassismuskritische Bildung“ findet im Mai 2022 statt. Eine Bewerbung ist ab jetzt jederzeit möglich, wir freuen uns besonders über Menschen mit Flucht- und / oder Migrationsgeschichte sowie Menschen, die in entsprechenden Bereichen aktiv sind.

Mehr Informationen zum Projekt und Möglichkeiten zur Anmeldung gibt es auf der Website des Projekts: www.erinnerung-ins-land-tragen.de sowie bei der Projektleiterin Freya Kurek: freya.kurek@erinnerung-ins-land-tragen.de oder Telefon 0157-35720106.